

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 20.

Donnerstag am 24. Jänner

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für drittmalige 5 fr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

## A u f r u f

an die menschenfreundlichen Bewohner des Kronlandes Krain, und der Provinzial-Hauptstadt Laibach!

Der Tarnower Kreis in Galizien ist im verflossenen Monate von der Hand der Vorsehung schwer heimgesucht worden. Am 19. December Mittags um 12 Uhr brach die Eisdecke der Weichsel von der Mündung des Wisloko-Flusses bis zum Dorfe Kolo, wo die Eismassen zu floßen anfangen und das Flußbett der Weichsel von Kolo bis Przewoz, in einer Strecke von beiläufig 2000 Klaftern, derart verlegten, daß der aus seinem Bette gedrängte Strom, mit dem bei dem Baranower Schlosse vorbeischießenden Krzenien-Bache vereinigt, sich über die Ebene bei Dmitrowmah, Kolo, Baranow und Przewoz ergoß.

Die bald darauf eingetretenen Fröste bewirkten, daß die ganze Gegend sich mit einer Eiskrinde überzog, und die Communication zwischen den überschwemmten Ortschaften beinahe gänzlich gehemmt ist.

Die Einwohner der obigen Ortschaften hatten kaum Zeit, durch die Flucht auf die Hausdächer das nackte Leben zu retten. Die meisten Nahrungsvorräthe sind theils durch das Wasser weggerissen, theils dadurch zu Grunde gegangen, daß sie, nachdem sie längere Zeit unter Wasser gestanden, im nassen Zustande plötzlich einfroren. Auch ein großer Theil des Nutz- und Arbeitsviehes hat seinen Tod in den Wellen gefunden.

Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. In Kolo hat eine aus 6 Individuen bestehende israelitische Familie in Lebensgefahr geschwebt, ist jedoch durch das muthige Einschreiten zweier Landleute (Joseph Trebacz und Joseph Samicki ist der Name dieser Edlen) gerettet worden, und wenige Minuten darnach wurde das Birthshaus, in dem diese Familie gewohnt hatte, von dem Andrang der Fluthen und Eismassen weggerissen. Auch andere Wohngebäude erlitten zum Theil bedeutende Beschädigungen.

Ein noch traurigeres Schicksal traf die Ortschaften: Ostrowek, Gliny mah und wiekkie Gorki, Byssakowka, Ottalek, Wela Ottalenzka, Suromo, Slupice und Szafranow, welche durch die Anhäufung des Eises in der Weichsel mit solcher Schnelligkeit unter Wasser gesetzt wurden, daß selbst die Bewohner theilweise nicht Zeit fanden, sich auf höher gelegene Punkte zu retten und der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen ist. Der größte Theil des Viehstandes ging zu Grunde und die Vorräthe an Getreide und sonstigen Lebensmitteln sind ganz unbrauchbar geworden. Das Wasser ist in den Häusern eingefroren, die ganze Umgegend ist auch bei diesen Orten mit Glätteis bedeckt, jede Communication unterbrochen, die Brücken sind größtentheils zerstört.

Wierzehn Ortschaften, noch vor Kurzem der Unterstand so vieler glücklicher Bewohner, sind hierdurch mehr oder weniger beschädigt und wenigstens für den Augenblick theilweise unbewohnbar, die Einwohner derselben beinahe zu Bettlern geworden.

Was vermag bei einem so ausgedehnten Unglücke die Hilfe der nächsten Umgegend, wenn nicht auch die edlen Menschenfreunde der übrigen österreichischen Lande sich an diesem Werke christlicher Milde betheiligen.

An wen aber könnte ich mich in solchem Falle mit größerer Zuversicht wenden, als an die für fremdes Unglück so warmfühlenden Herzen der Bewohner Krains und namentlich der edlen Laibacher, die sich überall, wo es galt, Thränen des Jammers zu stillen, so sehr hervorgethan haben.

Edle Menschenfreunde! Es gilt hier schnelle Hilfe, und jede Gabe, sey sie auch noch so gering, wird von den Unglücklichen mit dem wärmsten Danke angenommen werden.

Unter einem wird im Wege des hochwürdigen fürstbischöflichen Ordinariates ämtlich eine Sammlung milder Spenden zu diesem Zwecke veranlaßt.

## Memtlicher Theil.

Se. k. k. Majestät haben nach dem Antrage des Justiz-Ministers mit allerhöchster Entschliessung vom 17. d. M., den Vorsteher des Samborer Strafgerichtes, Landrath Anton Lisiewicz, in den Ruhestand zu versetzen geruht.

### Industrie-Verein in Laibach.

Am 20. Jänner Vormittags fand die durch mehrere Jahre an der hiesigen Industrie-Vereins-Zeichenschule übliche Prämien-Vertheilung an die fleißigsten Schüler aus dem Gewerbsstande Statt. Der Herr Vorstand, der Vereins-Delegation für Krain, Herr F. Terpinz, stellte in Gegenwart der beiden Delegationsausschüsse, Herren Anton Samassa und Dr. Bleiweis, und mehreren Herren Mitgliedern, sowie anderer Gönner dieser in ihrem mehrjährigen Wirken sehr ersprießlichen Anstalt, den gesammten Zeichenschülern in einer kräftigen Rede den augenfälligen Nutzen ihrer Bestrebungen, sich in der für jeden Gewerbsmann so wichtigen Ausbildung des Zeichnens zu üben und zu vervollkommen, dar. Während nun die Anforderung wegen stets größerer Ausbildung der Arbeiter sich steigern, und Beispiele dessen, was man besonders im Baufache in unseren Tagen leisten müsse, so nahe vor uns liegen, muß wohl Jederman selbst sich angespornt fühlen, aus dem bisherigen Kreise eines bloßen Tagarbeiters hinauszutreten, um all' Dasjenige aufzufassen, was die veränderten Zeitverhältnisse dringend erheischen.

Sodann erfolgte die Prämien-Vertheilung an die 6 vorzüglichsten Schüler, und zwar:

Aus der Final-Zeichnung:

- 1) 2 Silberthaler erhielt Badlau Eduard, Maurerlehrling aus Laibach;
- 2) 1 Silberthaler erhielt Campi Anton, Zimmermannsgeselle aus Laibach;
- 3) 1 Silberthaler erhielt Zidanik Caspar, Tischlergeselle aus Wippach.

Aus der freien Handzeichnung:

- 1) 2 Silberthaler erhielt Podkraisetz Franz, Gürtlerlehrling aus Laibach;
- 2) 1 Silberthaler erhielt Trepeček Johann, Hafnergeselle aus Fürstfeld in Steiermark;
- 3) 1 Silberthaler erhielt Bollheim Joseph, Schlosserlehrling aus Gölz am Rhein.

Belobt wurden:

Aus der Final-Zeichnung:

- Wečaj Johann, Tischlergeselle aus Oblak in Innerkrain;  
Dusak Albert, Zimmergeselle aus Kadraitstsch in Böhmen;  
Hlebič Barthelmä, Maurerlehrling aus Laibach.

Aus der freien Hand-Zeichnung:

- Sokol Joseph, Wagnergeselle von Tropowiz in Böhmen;  
Wesley Joseph, Zimmerlehrling von Laibach;  
Kafka Albert, Tischlergeselle von Großlippen in Böhmen;  
Bruner Franz, Tischlergeselle aus Temesvar in Ungarn.

Zum Schlusse folgte eine eben so wohlmeinende Ansprache an die Betheiligten und Belobten zur weiteren Fortsetzung ihres bisher an Tag gelegten Fleißes und an alle Schüler, sich nach Kräften zu bemühen, dem schönen Ziele nachzustreben.

Das Verzeichniß über die Frequenz der Zeichen-Anstalt im abgelaufenen Jahre weist den Gesammtbesuch von 61 Schülern nach, welche nach ihren Gewerbsfächern sich folgender Art einreihen lassen: 16 Maurer, 12 Schlosser, 8 Tischler, 6 Zimmerleute, 5 Weber, 2 Wagner, 2 Gürtler, 2 Steinmeße, 2 Zimmermaler, 1 Schmid, 1 Hafner, 1 Handschuhmacher, 1 Buchbinder, 1 Kammacher, 1 Drechsler.

Hiebei ist die Bemerkung nothwendig, daß die Wesenheit der Schule selbst, den Gesellen eine so nützliche als angenehme Beschäftigung in den Vormittagsstunden der Sonn- und Feiertage zu gewähren, keinen Zwang bedingt, und daß durch den

häufigen Wechsel ihres zeitlichen Aufenthaltes hier zwar unliebsame, aber nicht zu beseitigende Aenderungen herbeigeführt werden, und daher die kürzere oder längere Dauer des Besuchs der Zeichen-Anstalt, die Ungleichheit der Fähigkeiten und Vorbildung nicht jenes graduelle Vorrücken in der Unterrichtsmethode, wie bei stabilen ordentlichen Schülern, möglich macht.

Mit verdientem Lobe muß daher der erprobten Fähigkeit des Herrn Joachim Oblak, Zeichnungsgesellen an der hiesigen k. k. Musterhauptschule, erwähnt werden, der seit 5 Jahren auch diese Zeichnungsanstalt des Industrie-Vereins leitet und sich sehr viele Mühe gibt, den Unterricht allen Kategorien der Schüler auf die faßlichste Weise beizubringen. Auch die Anfangsgründe der Geometrie, als dem nothwendigen Elemente zum Zeichenunterricht, werden von ihm auf der Tafel auf eine solche Art veranschaulicht, daß sie selbst dem minder gebildeten Lehrling faßlich erscheinen. —

Nun noch ein Wort über die Verhältnisse des Industrie-Vereins selbst, der die Anstalt ins Leben brachte und die Mittel zu obigem Zwecke herbeischafft.

Wie bekannt, entstand derselbe durch einen Aufruf Sr. kaiserl. Hoheit, des allverehrten Prinzen Erzherzog Johann, aus Steiermark an die 3 inner-österreich. Provinzen im Jahre 1838, und Krain theilte sich auf eine gewiß ehrenvolle Weise auch dabei, indem viele Männer aus allen Ständen ihren Beitritt erklärten. Später kam noch Ober-Österreich, welches durch seine Eisen- und Stahlproductionen an Steiermark gleichsam gekettet ist, dazu — und das Jahr 1843 zeigte ein so erfreuliches Zusammenwirken aller Provinzen zu einem Zwecke, daß die Regierung dem Vereine alle Aufmerksamkeit schenkte, wie das die vielen Aufforderungen zu Gutachten in Zoll-, Handels- und Gewerbsbeziehungen hinlänglich beweisen. In Klagenfurt, Graz, Laibach, Linz fanden Industrie-Ausstellungen der Vereinsländer Statt, die alle ein nie gesehenes Bild des inner-

österreich. Gewerbsfleißes darboten, worunter jene ausgezeichnete Ausstellung im Jahre 1844 in Laibach sich des ungetheiltesten Beifalls aller Classen erfreute. — Gewerbs-Zeichenschulen und populäre Vorträge entstanden in all' den benannten Städten, und bestehen noch. — Mit einem Worte, was der Verein sich zur Aufgabe stellte — trat ins Leben. Die Provinzen standen mit der Central-Direction in Graz in steter Verbindung, und steuerten einige Percente ihrer Einnahmen zu den Central-Auslagen bei, zu denen jedoch die bedeutenden Auslagen der Industrie-Ausstellungen und Druckschriften auch gezählt wurden. Durch die neuesten Zeitereignisse des Jahres 1848 wurde dieses Band der Einigung gelockert. Kärnten und Ober-Oesterreich brachen alle Verbindungen mit dem Centrale ab, und Krain erklärte, eingedenk der Erfahrungen von 10 Jahren, daß der Verein in der Verbindung gleicher Interessen Aller seinen Bestand suchte und fand, daß jede dieser Provinzen für sich die Mittel nicht aufzubringen im Stande gewesen wäre, um alle Zwecke des Vereins mit der gehörigen Kraft durchzuführen zu können — endlich die gegenseitige Förderung der gewerblichen Landesbedürfnisse zum Theile stammverwandter Länder, geleitet durch den wichtigen Einfluß und die hohe Kenntniß des Stifter's, nothwendig sich auf mehrere Theile ausbreiten müsse, um wohlthätig ins Leben einzugreifen — und unser zwar kleines Land durch den Fortbestand der intellectuellen Verbindung mit jenen an Industrie und Gewerbe reichern und vergrößern — nur gewinnen könne. Von dieser Ansicht geleitet, glaubte man auch in dieser Spähre hinlänglich das Grundlose jener schalen Anschuldigung beweisen zu können, als ob die angestrebte constitutionelle Hebung unserer Nationalität irgend welche separatistische Tendenzen verfolge. Wir wissen zu gut, daß sich für Handel und Gewerbsverkehr keine Sprachgränzen ziehen lassen, daß diese allein nebst dem Ackerbau den Wohlstand des Landes herbeiführen, und je größer seine Verbindungen mit den Nachbarländern, desto größer ist der Nutzen, der Allen dadurch entfällt. — Im Lande wollen wir durch gründliche Kenntniß unserer Muttersprache die Schätze geistiger sowohl als moralischer Ausbildung Jedermann nach Kräften zugänglich machen und befördern, — zu unseren Nachbarn allen aber, ob deutscher oder anderer Nationalität, bleiben wir in jenem Verhältnisse ungestört, die unsere Vorfahren uns durch die wechselweisen Handelsbeziehungen angebahnt, und unlängbar den Wohlstand unseres Landes seit Langem schon begründet haben. Mit Zuversicht sprechen wir die Ansicht aus, daß die materiellen Interessen aller Volksstämme ohne Unterschied alle Kronländer des österr. Kaiserstaates zu einander und selbst gegen das Ausland binnen wenig Jahren des erwünschten friedlichen Verhältnisses und Besserung unsers Geldwesens, weit besser und schneller vereinigen werden, als alle andern Mittel es zu erwirken im Stande seyn dürften.

Zum Schlusse sey noch der Wunsch ausgesprochen: es möge der kleine Kreis der bisherigen treuen Freunde für die Beförderung unserer Industrie sich nicht verkleinern, und durch neue Beitritte, die zu jeder Zeit geschehen, und in die Vereinskanzlei, zugleich jener der Landwirthschaft-Gesellschaft, angemeldet werden können, die Delegation in die Lage versetzen, von dem bisher angebahnten Wege aus öconomischen Rücksichten nicht absteigen zu müssen.

Die freie Benützung einer außerlesenen technischen Bibliothek und neuer Zeitschriften, besonders für das Bauwesen, einer reichen Auswahl Musterblätter für alle Gewerbe geeignet, werden Jedermann für den Beitrag jährlicher 3 fl. vollkommen zu entschädigen im Stande seyn, wenn man annimmt, daß techn. Werke besserer Art für Einzelne kaum erreichbar sind. — Auch für das flache Land soll insofern gesorgt werden, daß man wißbegierigen Gewerksleuten, oder ihren Gesellen und Lehrlingen, in Orten, wo sich keine Gelegenheit darbietet, und die auf sich selbst gewiesen sind, jene Copien der hiesigen Zeichnungen zum Gebrauche austleihen wird, welche von den bisherigen vorzüglichen Zeichenschü-

lern zurückgelassen wurden. — Da Landwirthschaft und Industrie untrennbar sind, sollen beide gedeihen, so ergibt sich in dieser Beziehung das Mitwirken der Mitglieder am Lande für beide Zwecke, erleichtert durch die Constituirung der Filialen, von selbst, und wir sind dessen gewiß, daß sie die Bemühungen des Vereins nach allen Seiten, so viel es möglich, für die Bildung unseres Gewerbestandes im Allgemeinen wohlthätig einzuwirken, gerne unterstützen werden.

## Politische Nachrichten.

### O e s t e r r e i c h.

Truppen - Durchmärsche durch Laibach vom 16. bis 23. Jänner 1850.

Am 16. Corporal Wöröb, von Erzherzog Frunz Ferdinand d'Este Inf., mit 60 Transenen, von Gili nach Görz.

Am 17. Das 3te steirische Schützen-Bataillon, 17 Officiere, 955 Mann und 3 Pferde, aus Italien nach Graz.

Am 19. Feldwebel Podgraischeg, von Hohenlohe Inf. mit 32 Transenen von Udine.

Am 21. Das 2te Wiener-Freiwilligen Bataillon, 25 Officiere, 683 Mann und 5 Pferde, aus Italien nach Wien. — Hr. Lieutenant Aberle, von Erzherzog Leopold Inf., mit 118 Invaliden, von Klagenfurt nach Agram.

Am 22. Feldwebel Berledin mit 63 Transenen, von Görz nach Gili.

Am 23. Das Landwehr Bataillon von Fürstentwärther Inf., 20 Officiere, 1100 Mann und 2 Pferde, aus Italien nach Galizien.

Das Landwehr-Bataillon des vaterländischen Regiments wird unter Commando des Herrn Majors Wolf am 6. Februar d. J., aus Italien kommend, hier einrücken.

Wien, 21. Jänner. Für die Haynausiftung in Ungarn sind die Beiträge so reichlich zugeflossen, daß einer Kundmachung vom 14. Jänner zu Folge, die Stiftung am 1. Juli 1850 eröffnet, und von da ab die Unterstützungsbeiträge an von ihren respectiven Behörden vorgeschlagene Invaliden (20 kr. täglich für einen Feldwebel, 14 kr. für einen Corporal, 10 kr. für einen Gemeinen) verabsolgt werden.

— Die Tochter des wegen seiner Anhänglichkeit an den Thron hingerichteten Pesther Comitats-Richter, Miskay Emma, verheiratete Simonits hat von Sr. Majestät ein Gnadengeschenk von 1000 fl. erhalten.

Der „Oesterreichische Lloyd“ meldet aus Wien vom 21. Jänner. Die Redaction der „Narodni Noviny“ übersieht ihren Lesern heute an die Stelle des Blattes folgende amtliche Zustellung des Bürgermeisters Wanka, die wir dem tschechischen Wortlaute nach übersetzen:

„An die Redaction der „Narodni Noviny“ zu Händen des Herrn Carl Hawlicek.

Die von dem Redacteur Carl Hawlicek herausgegebene „Narodni Noviny“ fährt seit längerer Zeit fort, eine Tendenz zu verfolgen, durch welche nicht bloß das gegenseitige gute Einvernehmen der verschiedenen Nationalitäten bedrohet, sondern auch alle von der Regierung getroffenen Maßregeln in einer Mißtrauen erregenden Weise besprochen werden. Die von Seiten Sr. Excellenz des Herrn Landes-Militärgouverneurs erlassenen Verwarnungen blieben, wie es die letzten Blätter dieses Journals beweisen, erfolglos.

In Folge dessen haben daher Seine Excellenz der Herr Landes-Militärgouverneur durch Zuschrift vom 17. Jänner, Zahl 53, anzuordnen für gut befunden, die Verbreitung dieses, dem allgemeinen Wohle nachtheiligen Blattes zu verhindern, und das Erscheinen desselben durch die ganze Zeit des gegenwärtigen Ausnahmzustandes zu verbieten. Dieser Beschluß des Landes-Militärgouverneurs wurde mir durch Zuschrift von Seiten der Statthalterei vom 17. Jänner, Zahl 3835, zugemittelt, um die Redaction der „Narodni Noviny“ mit dem Beifügen davon zu verständigen, daß besagtes Journal vom heutigen Tage an nicht mehr erscheinen, nicht

ausgegeben oder versendet werden darf, und daß der Herr Obercommissär Thun den Auftrag erhalten hat, die Amtshandlung vorzunehmen.

Prag, 19. Jänner 1850.

Dr. Wanka, Bürgermeister.“

Herr Hawlicek bestätigt den Empfang dieser Zuschrift, und verspricht seinen Abonnenten, sie in kürzester Zeit von den gemachten Schritten, die er zur weiteren Herausgabe des Blattes machen werde, zu verständigen.

— Wien, 21. Jänner. In einer hiesigen lithographischen Anstalt kündeten am verflossenen Sonnabend 21 Gesellen die Arbeit und begründeten ihr Verfahren damit, weil der Arbeitsgeber eine Verlängerung der Arbeitsstunden in Anspruch genommen hatte. Die polizeiliche Seite bereits eingeleiteten Vergleichsversuche dürften nicht ohne Erfolg geblieben seyn.

— Nach eben eingelangten Nachrichten ist die Kaiser Ferdinands-Nordbahn zwischen Hohenau und Lundenburg-Prerau und Hollein-Floridsdorf und Gänserndorf ganz verweht. Der Sturm hat übrigens seit heute Morgens nachgelassen und es wird an der Fahrbarmachung unausgesetzt gearbeitet. Der Postzug Nr. VIII versuchte gestern mit 3 Maschinen gegen Wagram zu gehen, mußte aber sein Vorhaben aufgeben. Die mit dem Prager Postzuge angekommenen Reisenden wurden von Gänserndorf auf Schlitten hieher gebracht.

— Der Patriarch Rajsčić erließ ein Rundschreiben, in welchem er seiner Nation die Ernennung des Generals Mayerhofer zum Wojwoden bekannt gibt, zugleich aber auch in herzlichen Worten seinen Rücktritt von der Würde eines Wojwoden anzeigt.

— Die Resultate der Grundentlastungs-Commission in Böhmen sind folgende: Entlastet wurden bis 15. Jänner 39 Domänen mit 234 Gemeinden; die Größe der Entschädigungs-Capitalien beträgt 440,704 fl. 11 1/2 kr. C. M. Wenn man das bis jetzt gewonnene Ergebnis mit der Zahl aller Gemeinden in Böhmen (8920) in Hinblick auf die bis jetzt zur Entlastung verwendete Zeit vergleicht, so dürfte mit mathematischer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß in Böhmen noch mindestens 2 1/2 Jahre erforderlich sind, um die Grundentlastungsoperation vollständig durchzuführen.

Zur Beleuchtung der Ereignisse in der Gegend um Cattaro haben wir folgende Daten aus dem „Glasnik Dalmatinski“ hervor. Nur kurze Zeit nach der Proclamation der Constitution (März 1848) verhielten sich die Bewohner der Bocche di Cattaro friedlich und ruhig; bald äußerten sich Symptome der Unzufriedenheit und Unruhe, hervorgerufen durch eine falsche Deutung der Freiheit von Seite der Uebegünstigten. In Bälde wurden Steuerzahlungen verweigert, Verurtheilungen verjagt, die Deputirtenwahlen zum Reichstage gewaltthätig verhindert. Da im gütlichen Wege Ordnung und Ruhe nicht hergestellt werden konnten, so mußte am 26. September 1848 ein Bataillon dahin beordert werden, welches scheinbar die Ruhe herstellte, so daß am 18. October bei 150 der angesehensten Bewohner des Gorbjaer Districts den Eid des Gehorsams leisteten und um Nachsicht des Geschehenen und Herabsetzung der angeblich zu hohen Steuern baten, was ihnen auch gewährt wurde. Die Stimmung blieb jedoch immer aufgeregt, Ruhe und Sicherheit gefährdet, und da neureuflens gleichzeitig mit der Steuerverweigerung Gewaltthaten, Anfälle, kurz förmlich anarchische Bewegungen überhand nahmen, so sah sich die Regierung, da jede friedliche Beilegung unmöglich geworden ist, genöthigt, ein Expeditionscorps unter General Mamula dahin zu senden.

Larnow, 14. Jän. Bekannt ist das schwere Unglück, welches die Bewohner des Larnower Kreises, namentlich den Ort Koto, durch die Weichsel-überschwemmung betroffen. In mehreren Blättern wurde der merkwürdigen Lebensrettung einer israelitischen Familie gedacht. Der Fall ist von hohem Interesse und die detaillierte Schilderung desselben dürfte nicht unwillkommen seyn.

Als in jener unheilvollen Nacht vom 19. December der Weichselstrom, ungeheure Eisblöcke mit

sich führend, das anliegende Gebiet mit reißender Schnelligkeit überfluthete, war es namentlich das in der Niederung gelegene Dorf Kolo, welches den ersten und kräftigsten Anprall des verheerenden Elementes zu bestehen hatte. Da in kurzer Zeit alle Häuser des Dorfes bis an die Dächer unter Wasser gesetzt waren, so fanden die Bewohner kaum Zeit sich auf die Hausböden zu flüchten. Das gefährlichste Los traf die israelitische Familie End, bestehend aus dem Familienvater, seinem Weibe und vier Kindern, im Alter zwischen 3 und 12 Jahren, die das kaum 40 Klafter von dem Ufer entlegene herrschaftliche, größtentheils aus Holz erbaute Wirthshaus bewohnte. Mit Entsetzen mußte die Familie wahrnehmen, wie das Haus zu wanken anfing, ein Bestandtheil nach dem andern von den Fluthen weggerissen wurde, und zuletzt nur noch der gemauerte Herd, der Ofen nebst dem Schornsteine und einem Theile des Daches zurückblieb, auf den sie ihre Zuflucht nahm. Die Bewohner von Kolo hatten schon während der Nachtzeit den Hilferuf der Unglücklichen vernommen, ohne zu wissen, woher er kam, und ohne im Stande zu seyn, Rettung zu bringen. Erst beim Anbruche des Tages wurden die Bewohner von Kolo gewahr, in welcher verzweifelter Lage sich die Familie befand.

Zwei Dörfler, Joseph Trebacz und Joseph Sawicki, faßten in edler Selbstaufopferung den raschen Entschluß, das Werk der Rettung zu versuchen. Von ihrem Dachboden aus wagten sie sich in einem morschen Kahne von etwa 3 Ellen Länge und 1 Elle Breite in das empörte Element und fuhren zwei Mal zu dem beiläufig 200 Klafter entfernten Wirthshause, jedesmal drei Mitglieder der Familie — mehr hätte das gebrechliche Fahrzeug nicht gefaßt — mit sich zurücknehmend. Das Werk der Rettung dauerte drei volle Stunden.

Das Gefühl läßt sich nicht fassen, mit welchem die Unglücklichen Bewohner des Wirthshaus-

ses, an den stehen gebliebenen Dachsparren angeklammert, mit dem halben Körper im Eiswasser hangend und der Erstarrung nahe, ihre Retter empfingen.

Wenige Minuten nach dem vollbrachten Rettungswerke stürzte der Ueberrest des Wirthshauses zusammen, und wurde von den Fluthen fortgerissen.

Die gerettete Familie bot ihren Rettern einen kleinen Geldbetrag an, welchen diese, obwohl sie durch die unglückliche Katastrophe selbst herbe Verluste erlitten hatten, großmüthig ausschlugen.

So benahmen sich schlichte Männer, einfache galizische Bauern; man mag daraus ersehen, daß die edelsten Gefühle in diesem, oft geschmähten Stande in ursprünglicher Reinheit und Stärke leben und die Tugend des Edelmuths und der Selbstaufopferung auch in ihren niedern Hütten wohnt. (W. Abtbl.)

## Italien.

In Livorno dauern die Hausuntersuchungen noch immer fort und jetzt verlautet auch etwas über die Ursache derselben. Die Regierung soll die ganz bestimmte Anzeige haben, daß Waffen gelandet wurden. Einige sprechen von 8000, andere von 3000 Gewehren. Bei einem Individuum, das verhaftet wurde, fand man eine Pistole und einen Dolch. Die Diebstähle dauern auch fort. Am 12. ist Fürst Lichtenstein eingetroffen. Marchese Risoldi und Senator Pianigiani sind nach Rom abgegangen. Ihre Mission soll die Fortsetzung der Sieneser Eisenbahn nach Rom zum Gegenstande haben.

Im Römischen eröffnen die Jesuiten an einem Orte nach dem andern ihre Schulen. Wenn der Papst auch noch nicht heimgekehrt ist, so hat er doch Bücher u. dgl. geschickt, welche ein Dampfer von Portici nach Civitavecchia brachte und die man dann nach Rom beförderte. Das sind also einstweilen die Vorläufer. Mit dem römischen Anlehen scheint's noch seinen Haken zu haben.

Auf Sicilien haben die neuen Steuern und die Auflösung der Nationalgarde unruhige Austritte hervorgerufen. Es sind auch Truppen von Neapel dahin abgegangen. (Wand.)

## Neues und Neuestes.

— Der k. k. Großhändler Herr J. E. Boskovich i: Pesth läßt die seit Jahren in seinem Hause übliche Brotheilung auch im heurigen Winter fortsetzen. Dieselbe findet jede Woche am Freitag mit 300 Loth, 10 Wochen hindurch Statt. Von diesen 300 Broten werden jedesmal 90 an Katholiken, 90 an Israeliten, 60 an Lutheraner und Reformirte und 60 an Griechen und Russen gespendet.

— Aus allen Gegenden des Reiches treffen beim Handelsministerium Deputationen und Deputationschriften ein, welche für den baldigen und möglichst innigen Zollanschluß an Deutschland entschieden aussprechen. Das Bemerkenswerthe ist, daß selbe meistens von Industriellen herrühren.

— Dem Vernehmen nach geht auch Herr Hawliczek damit um, seine „Narodny Noviny“ außerhalb des Belagerungs-Rayons von Prag erscheinen zu lassen. Noch schwankt seine Wahl zwischen Brünn, Teplitz und Leitmeritz.

— Als Beleg, welche Kosten den Bahn-Directionen die Beseitigung von angewehten Schnee verursacht, diene der Umstand, daß die Gloggnitzer Bahn, die in diesem Jahre noch am wenigsten heimgesucht war, für die Säuberung einer Strecke von kaum 200 Klaftern bei Hohenbrunn 1500 fl. verausgeben mußte.

— In Frankreich scheint man ernstlich mit dem Vorhaben umzugehen, alle noch befindlichen Freiheitsbäume — meist abgestorbene Pappeln — umzuhauen und zur Heizung der Casernen zu verwenden.

— Die activen Truppen der Türkei haben während des Jahres 1849 die Zahl von 350.000 Mann erreicht. Auch wurden in dieser Zeit 150 Kanonen gegossen, und mit allem Zugehör der Armee zur Verfügung gestellt.

## Genilleton.

### Der zweiundzwanzigste März.

Historische Skizze aus der venetianischen Revolution 1848. Von Dr. Vincenz Klun. (Schluß.)

Während noch dieses im Regierungspalaste verhandelt wurde, hatte sich schon in allen Theilen der Stadt die frohe Kunde von der Einnahme des Arsenal's verbreitet. Von allen Seiten strömte das Volk dem Marcusplaze zu, dem alten Zeugen venezianischer Geschichte. Immer größer war das Gedränge; — da erschien Manin an der Spitze jenes siegestrunkenen Haufens, der an der Besitznahme des weltberühmten Arsenal's seine vermeintlichen Lorbern sich erwarb. Langer, nie endender Jubel, tausendstimmiges Evviva donnerte von der Piazzetta herüber, und widerhallte an den schwarzen Marmorsäulen der prachtvollen Procuratie. In der Nähe des Glockenthurmes von San Marco bestieg Manin einen Tisch, und verkündete in wenigen, aber begeisterten Worten den Besitz des Arsenal's. — „des letzten Asyls der Gewalt der Unterdrückten!“ Sonderbar contradirte das bleiche, leidende Antlitz des schwächlichen Mannes mit den Feuerblicken, die seine Donnerworte begleiteten. Er erwähnte der alten Größe, und mit begeistertem Enthusiasmus rief er: „Hoch die Republik! Hoch S. Marco!“ — Welche Feder wäre wohl im Stande, den Jubel zu schildern, der diesen Worten folgte! Es schien nur ein Gefühl in Allen zu wohnen. Die abenteuerlich bewaffnete Civica, vermengt mit tricolorgeschmückten Lastträgern und Gondolieren, die berüchtigten Arsenalotten, und elegante Herren, die ihr bisheriges Leben zwischen Kaffee- und Schauspielhaus theilten, gepudzte Damen und zersetzte Canareggiottinnen, — Alles, Alles schien vom Taumel ergriffen, umarmte sich, jauchzte, und schrie nach Kräften sein Viva la repubblica, Viva San Marco! Da erinnerte Manin, „Venedig sey bloß Eine jener Republiken, aus deren Vereinigung die Einheit Italiens entstehen könne,“ und endete mit dem Aus-

rufe Viva Italia; worauf er das Volk ernstlich ermahnte, Ordnung und Mäßigung müsse der Wahlspruch seyn. Dank dem Manin, der in einem solchen Momente dem Pöbel die Zügel anlegte.

Unterdessen verkündete man vom Regierungspalaste herab den Rücktritt der österreichischen Gouverneure.

Der Pfeil war losgeschossen! Wer konnte die Tragweite dieses Schusses messen, — wer hatte kaltes Blut genug, um in dem allgemeinen Rausche die Folgen ruhig und besonnen zu überlegen? Oder glaubten etwa diejenigen, die den vierzehnhundertjährigen Leu aus seinem Schlafe rüttelten, Desterreich werde so leichten Kaufes eine der kostbarsten Perlen aus seiner Kaiserkrone sich entreißen lassen? Träumten sie, die Großmächte werden alles Bestehende in Europa samt deren Basis über den Haufen werfen und alle historischen Rechte vernichten? Oder wähten sie sich stark genug, dem großen Desterreich die Spitze zu bieten, und dem alten Thron der Habsburger zu stürzen? Oder rechneten sie auf die genügende Hilfe von Außen? Hatten sie vielleicht Zusicherungen, waren sie im Einverständnisse mit mächtigen Freunden bevor sie diesen Riesensprung thaten? — Daß vorher so Manches überlegt wurde, das unterliegt keinem Zweifel, daß aber Vieles auf gut Glück unternommen wurde, wird gleichfalls Jeder nur mittelmäßige Kenner von Revolutionen leicht einsehen.

Gleich nach der Proclamation der Republik auf dem St. Marcusplaze setzte sich ein großer Volkshaufe in Bewegung, um an allen Plätzen der Stadt diese Feierlichkeit vorzunehmen. Durch alle Gäßchen donnerten die Evviva, und der venezianische Wit machte sich Lust in allen Arten gegen Alles was deutsch war, oder deutsch schien; ja die eckelhaftesten Gemeinheiten schallten in dieser allgemeinen Verwirrung durch die Lüfte. Wo sich der Zug bewegte, wurden die kaiserlichen Adler niedergeworfen,

zerbrochen, und unter den gemeinsten Beschimpfungen und Flüchen in die Canäle geworfen. Gleiches Los traf das Commisbrot und die Erdäpfel (patate), letztere schon seit jeher als Schimpfname für die Deutschen gebraucht. — Doch, wenden wir weg den Blick von diesem sinnlosen Schauspiele, das als herzzerreißendes Trauerspiel enden soll. Allein zum Ruhme der Venezianer sey es gesagt, daß in dieser großen Verwirrung, in diesem ordnungslosen Taumel nicht die geringste Gewaltthatigkeit, nicht die geringste Beschädigung am Vermögen oder an irgend einer Person vorfiel. Wie viele Revolutionen werden sich wohl eines Solchen rühmen können? An diesem Abende nicht minder, als in jenen Tagen des August 1849, wo Hungersnoth und Cholera, und Bomben und Glühkugeln als furchtbare Nachgestalten in Venedig wütheten, — in den frühlichen Tagen zur Zeit des Gelehrtencongresses (vom 15. — 28. September 1847) und in jenen, wo es geistig und körperlich besiegt und gebeugt, mit innerem Unwillen dem allgewaltigen Drange der Umstände weicht, und den Sieger aufnimmt; — in allen diesen verschiedenartigsten Perioden hat sich gewiß die natürliche Gutmüthigkeit des Venezianers ein lobenswerthes Zeugniß erworben, deren sich nicht bald eine Stadt erfreuen kann. Und mit Vergnügen sagen wir der eingezogenen österreichischen Truppe unseren Dank für die gewiß verdiente schonende Behandlung, die so milde war, wie es in dem gespannten Verhältnisse zwischen Siegern und Besiegten nur immer seyn konnte.

Denselben Abend brachte die Venezianer-Zeitung in einer besonderen Beilage die Capitulationsbedingungen, und „wer vermag es einer, durch einen so unerwarteten Erfolg gekrönten Volksmacht verargen, wenn sie im ersten Mause ihrer Freude mit denselben Tinte, womit sie obigen Vertrag unterzeichnet hatte, folgende pompöse Proclamation erließ: \*)“

\*) Ferd. Freih. von Biedenfeld's „Zugzug der Oesterreicher in Italien.“

„Es lebe Venedig! Es lebe Italien! — Bürger, der Sieg ist unser, und ohne Blut. Die österreichische Civil- und Militärregierung ist entsetzt. Ruhm unserer Bürgergarde. Die Unterzeichneten, Eure Mitbürger, haben den formgemäßen Vertrag abgeschlossen. Eine provisorische Regierung wird eingesetzt, und die unterzeichneten Contrahenten haben wegen der momentanen Nothwendigkeit dasselbe augenblicklich übernehmen müssen. Der Vertrag wird heute in einer besonderen Beilage unserer Zeitung veröffentlicht.“

„Es lebe Venedig! Es lebe Italien!“

Folgen die Unterschriften, wie bei der Capitulation.

Unter dem allgemeinen Jubel war die Partei des Manin darauf bedacht, diesen öffentlich auszuzeichnen, und noch mehr dem Volke bemerkbar zu machen. Man wollte ihm eine Tricolor-Fahne verehren; doch da man erfuhr, daß er von den Strapazen und dem Drange der auseinanderstürmenden Begebenheiten ermattet und angegriffen bereits zu Bette gegangen war, begab man sich auf dessen Wachposten, wo Joh. Minollo (vom April 1849 an Präsident der Assemblée), Commandant war. Dieser nahm die Fahne für Manin in Empfang, küßte dieselbe, und brachte die Erbehohe Italien, der Republik und dem Manin dar, die von den Anwesenden auf das Lebhafteste wiederholt wurden. Dieß war der Anfang des Intriguen-spiels, das später Parteien bildete, doch von Außen unbemerkt gelassen wurde!

Denselben Abend noch las man eine Anzahl von Maueranschlägen an den wichtigsten Punkten; worunter jener Aufruf des Manin die größte Theilnahme fand. Es lautete: „Venezianer! Ich weiß, daß Ihr mich liebet, und im Namen dieser Liebe versuche ich Euch, daß Ihr in den gerechten Aufrufen Eures Jubels Euch mit jener Würde verhaltet, welche sich für Menschen eignet, die der Freiheit würdig sind. — Euer Freund Manin.“ — Diese Sprache verschlehte ihren Zweck nicht. Wer mit Vertrauen entgegen kommt, begegnet schon auf halbem Wege Anhänglichkeit und Treue; — so war es auch hier. Diese Worte, in dem rechten Zeitpunkte hingeworfen, die Unterschrift „Euer Freund,“ — dieß Alles sicherte seinen Einfluß. Zudem muß man es offen gestehen, daß außer Avefani auch nicht ein einziger Mann die Fähigkeiten besaß, in solch kritischen Momenten die Zügel der Regierung zu ergreifen. — Auch der provisorische Obercommandant der venezianischen Marine, Leone Graziani, erließ eine officiële Proclamation an die Marinebeamten.

Zur Vergrößerung des allgemeinen Jubels verbreitete sich gegen 10 Uhr Abends die Kunde, daß Marghera, auf dem sich eine ganz unbedeutende Mannschaft vom Regimente Kinsky befand, nach einer „starken Gegenwehr“ von der Evica aus Mestre eingenommen worden.

Während dieser Freudentaumel alle Gassen der alten Dogenstadt durchdonnert, und die Nacht zum glänzendsten Auferstehungstage des alten, ruhmgekrönten Löwen umgestaltete; während die materiellen Kräfte der Revolutionsmaschine das Siegesfest im furchterregenden Gebrülle des mörde ai Tedeschi in gräßlichen Flüchen und Beschimpfungen auf des „fremden Barbaren“ feierte: versammelten sich die Häupter der Bewegung, um in dieser Nacht die Rollen im listig erhaltenen Staate zu übernehmen, um die neue Regierung festzustellen, und (man erlaube mir den Ausdruck) die reichliche Beute unter sich zu vertheilen. Freilich geschah dieß unter dem Scheine, daß die Contrahenten der Capitulation die Gewalt in die Hände des Commandanten der Nationalgarde (Angelo Mengaldo — früher Advocat) niederlegten, damit dieser sich mit der Zusammensetzung der prov. Regierung befasse, und die Mitglieder der öffentlichen Sanction des souveränen Volkes unterbreite. Dieß war ein zweiter Anlaß zur Uneinigkeit unter den „Männern des

22. März.“ Wir sehen Männer an das Ruder treten, deren Namen früher niemals öffentlich genannt wurden; und andererseits sehen wir Gestalten, die sich während der Sährungsperiode, so wie während des offenen Auftretens in den Borderreihen bewegten, entweder gänzlich beseitigt, oder mit einflußlosen Stellen beehrt. So ward Giuriati, bei dem während des Standrechtes die Revolutionsmänner sich zu ihren geheimen Zusammenkünften versammelten, der am 17. März an der Spitze einer Deputation die Freilassung Manin's und Tomaseo's vom Gouverneur Palfy verlangte, der bei der Besignahme des Arsenal's den Marine-Obercommandanten de Martini gefangen nahm, — dem fällt die Stelle als „Chef des Generalstabes der Nationalgarde“ mit dem Range und Titel als General zu! Ein Notär — als General! — Ich weiß wahrlich nicht, fürchtete man ihn, daß man ihn so beseitigte? oder wollte man ihn lächerlich stellen? Es ist allerdings wahr, daß er reine Nullität, unfähig für einen wichtigen Posten war; allein jedenfalls hätte er zu einem Posten in der Justiz besser getaugt, als mit seiner stotternden Stimme, ohne alle militärische Kenntnisse, zum General! — Das große Talent Avefani's, — vielleicht Venedig's ausgezeichnetester Advocat, guter Redner, einflußreich, vermögend — dieser wurde gänzlich beseitigt. Er stand im Rufe als Aristokrat, und man fürchtete ihn vielleicht nicht mit Unrecht, da er schwerlich stets nach dem Sinne der fantastischen Sprudelköpfe gearbeitet hätte. — Wenn wir hingegen einen Paulucci — früher Major der k. k. Marine — Paleocapa — Director der Commission der öffentlichen Bauten — den Obristen Sollera — mit Portefeuilles theilhaftig sehen; so dringt sich von sich selbst die gewiß nicht grundlose Vermuthung auf, daß diese Herrn denn doch vor dem 17. März sich durch ihr Benehmen und durch thunliche Begünstigungen das Vertrauen der Revolutionsmänner erworben haben mußten, indem sie jetzt wie durch einen Zauberschlag berufen wurden, die Schicksale des jungen Freistaates zu leiten. Manin war nicht in der Versammlung, er schützte Unwohlseyn vor. \*) Dessen ungeachtet votirte die Versammlung, die Präsidenschaft dem Manin anzutragen, ihm, dem einflußreichsten, ihm, dessen Name bei dem Volke als Märtyrer und als Befreier galt, ihm, der im entgegengesetzten Falle für sie alle gefährlich werden konnte; kurz, dem Manne des Volkes. Den kommenden Tag sollte die feierliche Proclamation der Republik mit all den Festlichkeiten, die zur Verherrlichung dieses Tages und zur vollständigen Gewinnung und Sicherung der Gemüther der italienische Erfindungsgeist nur schaffen konnte, sowie die öffentliche Ernennung der neuen Staatslenker, Statt finden. Wie viel Spiegelfechelerei dabei, — dieß war für den Augenblick nicht bestimmbar; obwohl jeder unbefangene, ruhige Beobachter Vieles einer Comödie vergleichen konnte. So leicht läßt sich der betäubte Pöbel täuschen!

\*) Ich selbst hörte aus dem Munde des Giuriati darüber Folgendes: „Ich (Giuriati) kam am Abend (des 22.) um 9 Uhr hungrig und ermüdet nach Hause, da ich den ganzen Tag über so sehr in Anspruch genommen wurde. Da wartete mich ein Billet, daß mir bedeutete, mich alsbald zu Manin zu begeben. Dort angelangt fand ich ihn im Bette. „Du gehst zur Versammlung,“ sagte Manin zu mir, ich (Manin) aber gehe nicht, um eine Stelle zu betteln. Man muß mich bitten kommen, daß ich die Präsidenschaft annehme! Mein Zurückwar vergeblich, er blieb daheim, ich ging. Diese Worte waren der Todesstoß für unsere Freundschaft, indem ich sah, daß Manin uns alle nur als Werkzeuge für seine Pläne gebrauchen wollte!“ — Wenn Giuriati die Wahrheit gesprochen, — woran zu zweifeln ich keinen Grund habe — so wirft diese Erzählung ein gewiß sehr schiefes Licht auf Manin's Charakter! Soviel aber ist gewiß, daß diese zwei Männer in keinem guten Einverständnisse mehr standen, und daß diese Opposition im December 1848 und März 1849 bald Veranlassung zu offenen Austritten gegeben hätte, wenn nicht Manin seine Zuflucht zu einem Intriguen-spiele genommen haben würde, was seiner Zeit hervorgehoben werden wird.

Er glaubt oft Herr zu seyn, und ist nur bezahlte Maschine eines andern Slaven!

Die Feier der ersten Republikaner-Nacht war tief erschütternd! Von allen Seiten ein buntes Gewirre von Soldaten, Lastträgern, Elegants, Bürgergardisten, Weibern und Kindern, — die Alle in einem wilden, donnernden Gebrülle von Evviva's und mörde die errungene Freiheit benutzen und als freie Republikaner sich zeigen wollten! Wettreifer in Flüchen und Schmähungen auf die nordischen Barbaren! Darunter Gesang und Musik, die volltönend wenigstens durch ihren harmonischen Klang das Ohr ergötzen, wenn gleich die Seele ob des Berhet'schen Textes bisweilen schauern machte! Welches Gefühl einen Fremden bei diesem Anblicke durchzittern mochte, dieß überlasse ich dem denkenden, fühlenden Leser!

## Miscellen.

— In einem belgischen Städtchen ist eine Frau mit ihrem 23. Kinde, einem gesunden, wohlgebildeten Knaben, entbunden worden. Der glückliche Vater beabsichtigt, falls die Vorsehung ihm das zweite Duzend vervollständigen sollte, den König zum 24. Kinde zum Gvatter zu bitten.

— Einer der größten Tabakfeinde ist der englische Admiral Parker, welcher die jetzt in den Dardanellen liegende Flotte befehligt. Er raucht nicht nur selbst nicht, sondern gestattet auch Niemanden, an Bord seines Schiffes oder des Geschwaders zu rauchen. Als er neulich mit seinen Officieren den Pascha der Dardanellen besuchte, mußte er der türkischen Sitte gemäß rauchen; er that denn drei Züge aus der Pfeife des Pascha und erklärte sodann, er werde unfehlbar sterben müssen, wenn er einen vierten Zug thue. Sonst konnte man sich einen Seemann ohne Tabak und Grog gar nicht denken.

— Es bestätigt sich nun vollkommen, daß der Sultan Herrn von Lamartine eine Besingung in der Nähe von Smyrna geschenkt hat. Das Gut hat ungefähr 18 französische Meilen im Umfange, und enthält fünf Dörfer. Der Boden ist sehr fruchtbar, und trägt die herrlichsten Drangen- und Olivenwäldungen. In der Mitte erhebt sich ein schönes Schloß, welches einen fischreichen klaren See beherrscht; kurz, Alles trägt dazu bei, diesen Ort zum reizendsten Aufenthalt zu machen.

— In England hat sich ein Verein von Arbeitern gebildet, zu dem Zwecke, die Verbrennung der Leichen einzuführen. Die Aufnahmegebühr beträgt einen Schilling, wofür der Leichnam des Mitgliedes nach dessen Tode verbrennt wird.

## Theater.

Den 21. d. M. wurde C. W. Koch's „Felsenfest“ oder „Der 16. Jahren“ gegeben. Ein Paar wahrhaft tragische Situationen, einzelne natürliche Zeichnungen eines gefühlvollen Frauenherzens in dem eben psychologischen Streite zwischen Muttergefühl und Tochterpflicht, ein mattes, improvisirtes Bild aus dem Spigbubenleben à la Sue, ein romanhafter Fehltritt der Tochter Clairville's, der durch die hochherzige Selbstaufopferung des Sohnes bekannt wird und in dem Bräutigam den ehemaligen treulosen Verführer sehen läßt, eine theatralische Versöhnung; — voilà das Drama! Der Stoff wäre gut gewählt, doch hätte er gewiß besser bearbeitet werden können. Die Darstellung war befriedigend; vorzugsweise das Spiel der Fr. Spengler (Amalie Clairville) und des Fel. Lichtner (Felix). — Leider sind wir aber bemüht, über die Vorstellung am 22. d. „König wider Willen“ uns höchst mißbilligend zu äußern. Bemühte sich auch Alexia Lewinsky (Fr. Spengler) das Stück aufrecht zu halten; — vergebens! Der eclatanteste Durchfall war das 1. Act. Der Gedächtnisunterstützer strengte sich aus allen Kräften an, — vergebens! Das Einzige was uns dabei Wunder nahm, war, daß an diesem Abend fast alle Darsteller von ihrem Gedächtnisse im Stiche gelassen wurden, während dieser jedenfalls unverzeihliche Fehler bei anderen Vorstellungen in pace. Das Stück, welches diesem folgte, „Da Aug'schmiadl“ regreßirte zwar in Stwas, da es wirklich zur vollen Zufriedenheit gegeben wurde; allein dafür ist das Erstere weder entschuldigbar, noch weniger aber gerechtfertigt. Wir wollen hoffen, daß wir nicht wieder in die unangenehme Lage versetzt werden, solche Bemerkungen machen zu müssen.

Dr. K. u.

Anzufragen Nr. 47 in der Gradiska-Vorstadt.

3. 129. (2)

**Meierhofs - Verpachtung.**

Die Herrschaft Thurnamhart beabsichtigt einen ihrer Meierhöfe, mit wohlgehaltenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und einem ganz arrondierten Grundcomplexe von Aekern und Wiesen, im Gesammtflächenmaß von 63 Joch 481 □ Klftrn. und Catastral-Reinertrag von 787 fl. 54<sup>3</sup>/<sub>4</sub> kr., auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Auch kann der Bezug der Laubstreu, des Brennholzes und die Befugniß zum Viehautrieb in nahegelegenen Wald- u. Weideterainen zugesichert werden. Pachtlustige wollen sich um nähere Auskünfte an den Eigenthümer oder an das Verwaltungsamt zu Thurnamhart wenden.

3. 108. (3)

**A n n o n c e.**

Ein in der Stadt im besten Zustande befindliches und mit 8 o/o einträgliches Haus ist täglich gegen gute Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder in Pacht zu überlassen.

Das Nähere ist bei dem Herrn Anallitsch, an der Polana Nr. 29, zu erfahren.

3. 138. (2)

**Bermiethung eines Pferdestalles.**

In dem Hause Nr. 79, an der Wiener Straße, ist ein Pferdestall, gewölbt, auf 4 Pferde, stündlich zu vergeben. Das Nähere beim Hauseigenthümer daselbst.

3. 131. (2)

**Markt - Anzeige.****M. Goldschmit & Distinger**

Optiker aus Wien,

haben die Ehre anzuzeigen, daß ihr großes optisches Waren-Lager in der Theater Gasse, Haus Nr. 19, im 1ten Stock sich befindet, und sind bereit, um die äußerst billigsten Preise es zu überlassen.

**Theater - Nachricht.**

Samstag den 26. Jänner

zur Benefice des Kapellmeisters des hiesigen ständ. Theaters:

**Die Comödie ohne Titel vor den Mäubern in den Abruzzern,**

oder:

Schauspiel, Lustspiel, Posse u. Gesang an einem Abend.

Musikalisch-dramatischer Faschingschwank mit Arien, Duetten, Quinetten, Chören, mimischen Scenen u. sonstigen Spectakeln, in 2 Abtheilungen, von verschiedenen Dichtern und Componisten.

3. 134. (2)

In der

**lithographischen Anstalt**

des **Joseph Blasnik**, am Raan, Nr. 190, ist neu erschienen und zu haben:

**Croquis**

zur Beschreibung der

**Comerialgränze der k. k.****Prov. Hauptstadt****Lai bach**

und ihrer Vorstädte.

Imperial-Format. Preis: col. 1 fl., schwarz 40 kr.

3. 154. (1)

**Eine große junge Zucht-Kuh, Mürzthaler Raze, sammt Kalb, ist auf dem Gute Kroisenegg zu verkaufen.**

3. 139. (2)

**Mein Schlusswort.**

Die statt der von mir geforderten Beweisführung in Nr. 12 der „Laibacher Zeitung“ erschienene Gegenentgegnung der Frau Gertraud Kottnigg, verehelichten Lertnik, beantworte ich damit, daß der Georg Kottnigg'sche Verlaß vom löbl. k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach ordnungsmäßig durchgeführt und abgehandelt, von diesem dem hohen Stadt- und Landrechte in Laibach zur Revision vorgelegt wurde, und man sich mit geringen Kosten Abschriften davon verschaffen kann; daher ich die lächerliche Anschuldigung, als hätte ich den Verlaß in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt, hiemit der Beurtheilung eines jeden erfahrenen Mannes anheimstelle.

Verd bei Oberlaibach am 16. Jänner 1850.

Joseph Kottnigg.

3. 153. (1)

Der

**gelehrte****Hund,****Fido genannt,**

wird eine Anzahl überraschender Kunststücke öffentlich produciren, wozu der unterzeichnete Eigenthümer und Lehrmeister bei seiner Durchreise zu einigen Vorstellungen seine ergebenste Einladung zu machen die Ehre hat.

**Der vierbeinige Tausendkünstler wird nämlich:**

1. die ansprechendsten Kartenkünste mit dem täuschendsten Anscheine von Verstand ausführen;
2. sich als geschickter und glücklicher Domino-Spieler bewähren;
3. aufgegebene Exempel im Rechnen mit vieler Gewandtheit lösen;
4. aus Buchstaben, welche unter einander gemengt werden, beliebige Wörter zusammensetzen, und
5. die Nationalfarben mehrerer Reiche auf Verlangen auswählen.

Die Productionsstunden sind: Nachmittags von 4 bis 5, und Abends von 7—8 Uhr.

Der Schauspiel ist im Gasthose zum „österreichischen Hof.“ Eintrittspreis 12 kr.

Kinder unter 10 Jahren, in Begleitung ihrer Aeltern, zahlen die Hälfte.

Michael Fersch,

von Erlench im Unter-Mainkreise, wohnhaft in Wien.

3. 85. (2)

Gegen

**Gicht, Rheumatismus und Nervenleiden aller Art,**

als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreissen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w. können die

Goldberger'schen kais. königl. allerb. privil. u. königl. preuss. concess.

**galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten,**

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 2 fl. C. M., stärkere, gegen ältere Uebel anzuwenden à 3 fl. C. M. und 5 fl. C. M. als das schnellste und sicherste Heilmittel angerathen werden.

Bei der großen Verbreitung dieser von **J. I. Goldberger** erfundenen und zuerst erzeugten sogenannten Goldberger'schen Ketten, und bei dem Umstande, daß sich dieselben allerwärts außerordentlich bewährt, und zu einem wahren Volks-Heil-Mittel erhoben haben, ist wohl die heilkräftigste Wirksamkeit dieser Ketten so vollkommen entschieden, daß es überflüssig wäre, viel zu ihrem Lobe hier anzuführen. Sie bewähren sich, richtig angewandt, stets gegen die oben angeführten Krankheiten, und verschaffen hierdurch Tausenden von Leidenden Hilfe und Genesung; sehr oft wichen jedoch auch der Ei-wirkung dieser electrischen Ketten die üblen Folgen von Schlaganfällen, Contracturen, Krämpfe, Augenentzündungen, stockende Catamenien, Gichtanschläge, serophulöse Drüsenanschwellungen, und häufig wurde selbst Epilepsie (Fallsucht), Weitschmerz u. a. m. geheilt oder vertrieben. Es können daher diese Ketten gewissenhaft als ein bewährtes Heilmittel gegen all die angeführten Krankheitsfälle empfohlen werden, und verweisen wir diejenigen, welche sich noch nicht selbst von der Heilkraft dieser Ketten zu überzeugen Gelegenheit hatten, statt jeden Eigenlobes auf den so eben im Druck erschienenen und in sämtlichen Depôts der Goldberger'schen Ketten unentgeltlich vorrätigen „zweiten Jahresbericht über die Heilkraft und Wirksamkeit der Goldberger'schen Kette“, welcher mehr denn „Ein Tausend“ amtlich beglaubigte Zeugnisse und Begutachtungen von Sanitäts-Behörden, renommierten Ärzten und hochachtbaren Privatpersonen über die große Kraft dieses Remediums aus allen Ländern Europa's enthält, und bieten diese ergiebigsten Erfolge sicherlich die beste Bürgschaft für die wahrhafte Vorzüglichkeit der Goldberger'schen Ketten.

Vorrätig sind diese Goldberger'schen Ketten nach wie vor in Laibach nur einzig und allein bei Herrn **Georg Lercher**, und ist man nur dann sicher, eine solche Kette echt und unverfälscht zu erhalten, wenn man sie aus der Buchhandlung des Herrn **Georg Lercher** abholen läßt.